

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 35 (1978)

Heft: 7

Artikel: Jugend + Sport? : Ergebnis und Interpretation des Teilbereiches Jugend + Sport der Pädagogischen Rekrutenprüfung 1976

Autor: Schiffer, Jürg

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-993978>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ning die Prinzipien der grösstmöglichen Ökonomie und der Gesunderhaltung zu verwirklichen.

5. Fusschwächen (Senk-, Spreiz- und Knickfuss) begünstigen sicherlich Fussverletzungen. Neben den prophylaktischen Massnahmen im Trainingsprozess wie Fussgymnastik und spezielle Übungen zur Kräftigung ist die Anwendung funktionell entlastender Pflasterverbände (Tape-Verbände) sowohl im Techniktraining als auch im Wettkampf angeraten.

Die Technik des Tapens bei Aussenbandschwächen beziehungsweise bei Verletzungen der Sprunggelenke sollte daher jeder Trainer(-in) und nach Möglichkeit auch jede Athletin zwecks Selbstversorgung im Notfall erlernen.

Literatur

- ¹ *Ariel, G.B.*: Biomechanics of athletic shoe design; in: *Komi, P.* (Ed.); Biomechanics V-B., Baltimore, London, Tokyo 1976, S. 361–367.
- ² *Groher, W.*: Die Bedeutung des Leistungssports für den Bewegungsapparat, *Leistungssport* 6 (1974), S. 480–490.
- ³ *Groher, W.*: Der menschliche Fuss und seine Belastung im Hochleistungssport, *Leistungssport* 1 (1976).
- ⁴ *Grossmann, O.; Neukomm, P.; Nigg, B.; Spirig, J.*: Erschütterungsmessungen beim Kunstturnen und Trampolinspringen, Informationsschrift des Laboratoriums für Biomechanik der ETH Zürich, o. Jahr.
- ⁵ *Günther, R.*: Über Stosserschütterungen beim Gang des Menschen, *Int. Z. f. Phys. einschl. Arb. physiologie* 25 (1968), S. 130–141.
- ⁶ *Hort, W.*: Ursachen, Klinik, Therapie und Prophylaxe der Schäden auf Leichtathletik-Kunststoffbahnen, *Leistungssport* 1 (1976), S. 48–52.
- ⁷ *Joch, W.*: Biotypologische und geschlechtsspezifische Aspekte beim Flop und Straddle – Untersuchung an Jugendlichen des unteren Leistungsbereichs, *Jugend und Sport* 8 (1973), S. 270–273.
- ⁸ *Knebel, K.P.; Krahl, H.*: Technik, Training und Verletzungen des Hochspringers, in: *Die Lehre d. Leichtathl.* 16 (1971).
- ⁹ *Knebel, K.P.*: Flop-Technik und Fliehkraft, in: *Kongressbericht Fosbury-Flop und Hürdenlauf...*, Berlin 1972.
- ¹⁰ *Landgraf, F.*: Probleme des Flop-Springers aus sportmedizinischer Sicht; ebenda.
- ¹¹ *Nicol, K.*: Druckverteilung über den Fuss bei sportlichen Absprüngen und Landungen im Hinblick auf eine Reduzierung von Sportverletzungen, *Leistungssport* 3 (1977), S. 220–227.
- ¹² *Nigg, B. et al.*: Erschütterungsmessungen beim Skifahren, Kunstturnen, Gehen und Laufen, *Med. Welt* 26 (1975), S. 765–770.
- ¹³ *Prokop, L.; Haberl, R.*: Die Auswirkungen von Kunststoffbahnen auf den Bewegungsapparat, *Österr. J. f. Sportmed.* 2 (1972), S. 2–19.
- ¹⁴ *Tittel, K.; Wutscherk, H.*: Sportanthropometrie, Leipzig 1972.
- ¹⁵ *Unold, E.; Nigg, B.*: Über den Einfluss verschiedener Unterlagen und Schuhwerke auf die Beschleunigungen am menschlichen Körper, Diplomarbeit, ETH Zürich, 1973.

Anschrift des Verfassers

Karl-Peter Knebel
Diplom-Sportlehrer
Bundestrainer Hochsprung-Frauen
Sportinstitut der Universität
Im Neuenheimer Feld 700
6900 Heidelberg

Jugend + Sport?

Ergebnisse und Interpretation
des Teilbereiches Jugend + Sport
der Pädagogischen Rekrutenprüfungen 1976

Jürg Schiffer

Einführung

Alljährlich finden zu Beginn der Rekrutenschulen sogenannte «Pädagogische Rekrutenprüfungen» statt. Der Name weist auf das ursprüngliche Ziel der Institution hin: Mittels Prüfungen und später Aufsätzen einen Überblick über den Bildungsstand der männlichen Schweizer Jugend zu erhalten. Heute sind moderne Forschungstechniken, wie der vollstandardisierte Fragebogen, an die Stelle der Prüfungen und Aufsätze getreten und die Zielsetzung wurde erweitert. *Die Rekruten können sich zu Grundproblemen ihrer Altersstufe, unseres Landes und unserer Gesellschaft äussern.* Die Ergebnisse werden mit den Möglichkeiten der modernen Datenverarbeitung ermittelt.

Das Thema für das Jahr 1976 lautete: «Sport und Freizeit.» Der Schlussbericht der gesamten Befragung soll Ende 1978 oder Anfang 1979 als Band 4 der Wissenschaftlichen Reihe der Pädagogischen Rekrutenprüfungen erscheinen.

Ein Teilbereich des Fragebogens befasst sich mit Jugend + Sport (J + S). Um die interessierten Kreise direkt anzusprechen und die Gesamtpublikation von speziellen Informationen zu entlasten, wird der Teilbericht J + S separat publiziert. Für methodische Details der Untersuchung wird auf die Gesamtpublikation verwiesen.

Die Pädagogischen Rekrutenprüfungen 1976 gaben uns die Möglichkeit, die männliche Jugend weitgehend repräsentativ (mit Ausnahme der Militärdienstuntauglichen) zu befragen. Es handelt sich um die erste Generation von Jugendlichen, welche von Anfang an vollumfänglich bei J + S mitmachen und Erfahrungen sammeln konnte. Uns interessierten vor allem drei Themenbereiche:

- *Wer nimmt an J + S-Kursen teil?*
- *Welche Gründe sprechen für uns gegen eine Beteiligung?*
- *Wie werden die Kurse nach verschiedenen pädagogischen Gesichtspunkten beurteilt?*

Um zumindest auch einen kleinen Einblick in das Sport- und Freizeitverhalten der weiblichen Jugend zu gewinnen, wurde im Kanton Zürich eine repräsentative Gruppe von 600 Mädchen in die Befragung miteinbezogen. Aus erhebungstechnischen Gründen liegt bei ihnen das Durchschnittsalter ungefähr 2 Jahre tiefer. Da bei Mädchen die körperliche Reife früher eintritt, dürfte dieser Altersunterschied für Vergleiche der sportlichen Betätigung kein Nachteil sein. Im Zentrum der vorliegenden Publikation stehen die Ergebnisse der Befragung. Sie werden meist in graphischer Form präsentiert. Bei der Interpretation der J + S-Daten werden Ergebnisse des umfangreichen übrigen Teiles der Befragung berücksichtigt, ohne auf dieselben näher ein-

zugehen. Eine erste Interpretation aus der Sicht des Projektleiters soll das Verständnis erleichtern. Viele Detailinterpretationen werden dem Leser überlassen.

Es ist zu hoffen, dass mit dieser Arbeit Diskussionen angeregt werden, die mithelfen, J+S jung und dynamisch zu erhalten.

Zur Darstellung

Die vorliegende Publikation beschränkt sich auf die wichtigsten Ergebnisse. Detailinformationen werden in Fachkreisen besprochen.

Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurde die Kategorie «keine Antwort» (durchschnittlich 2 bis 5 Prozent) weggelassen.

Es werden nur signifikante Unterschiede interpretiert (signifikant bedeutet statistisch abgesichert). Das Signifikanzniveau liegt in den weitest- aus meisten Fällen wegen der grossen Zahl der ausgewerteten Fragebogen (gegen 10 000) meist unter 1 Promille.

Die Variable «Sportaktivität» besteht in der Frage nach der aktiven sportlichen Betätigung und den Antwortmöglichkeiten «täglich, mehrmals wöchentlich, einmal pro Woche, 1- bis 3mal pro Monat, seltener und nie». Es wurde ein gewichteter Durchschnittswert gebildet, so dass alle «täglich Sport» 100 bedeuten, alle «nie Sport» 0 bedeuten würde. Die Sportaktivität verschiedener Gruppen kann mit diesem Durchschnittswert leicht verglichen werden.

Ergebnisse und Erläuterungen

1. Sportliche Betätigung nach Sprachgruppe und Geschlecht

Abbildung 1 zeigt, wie viele deutsch, französisch und italienisch sprechende Jugendliche und Zürcher Mädchen an J+S teilgenommen haben, wie viele J+S kennen, jedoch nicht teilgenommen haben und wie viele J+S nicht kennen. Die Kategorie J+S-Teilnehmer ist weiter unterteilt in die Anteile J+S in der Schule, bei Mitgliedern und Nichtmitgliedern von Vereinen und bei anderen Organisationen. Der Anteil Schule und Vereinsmitglied dürfte, bedingt durch die Fragestellung, eher grösser sein (in den vorgegebenen Antwortmöglichkeiten war die Höchst- kategorie der Anzahl besuchter Kurse klein). Ebenfalls eingezeichnet wurde, wie gross die Sportaktivität allgemein ist und wie viele Jugendliche prozentual in einem Sportverein Mitglied sind.

Wie zu erwarten war, nehmen die Deutschschweizer am häufigsten, die Romands und die Tessiner dagegen deutlich weniger an J+S-Kursen teil. In der Westschweiz lassen sich die Vereine, im Tessin die Schulen weniger in J+S

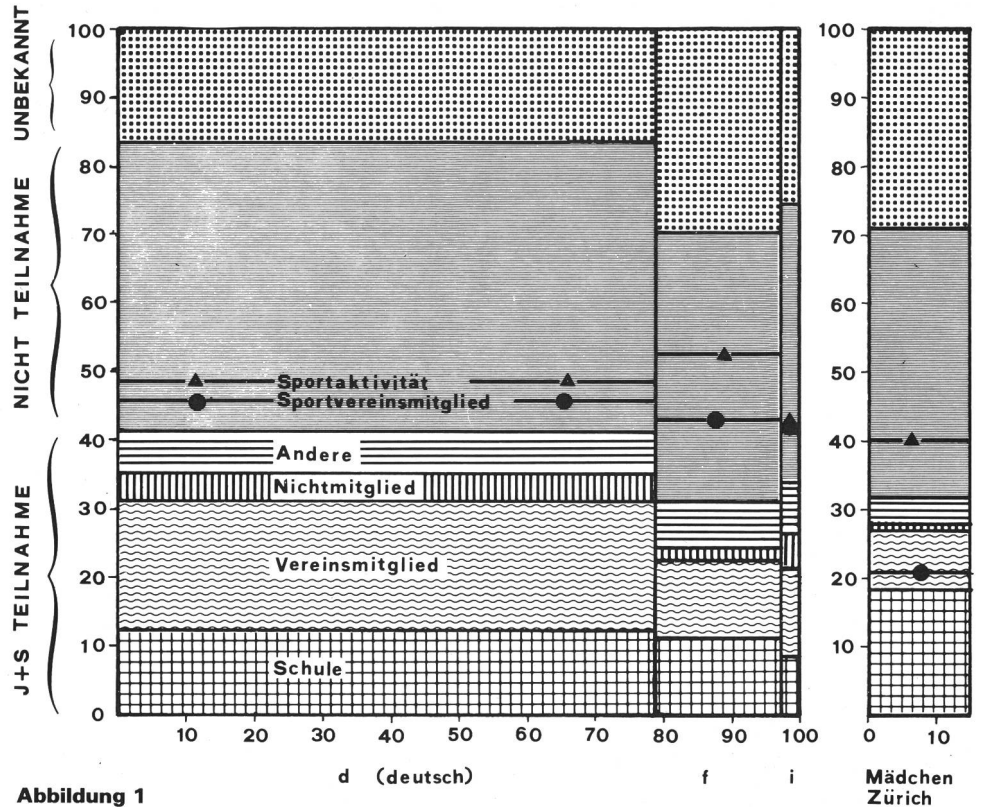


Abbildung 1

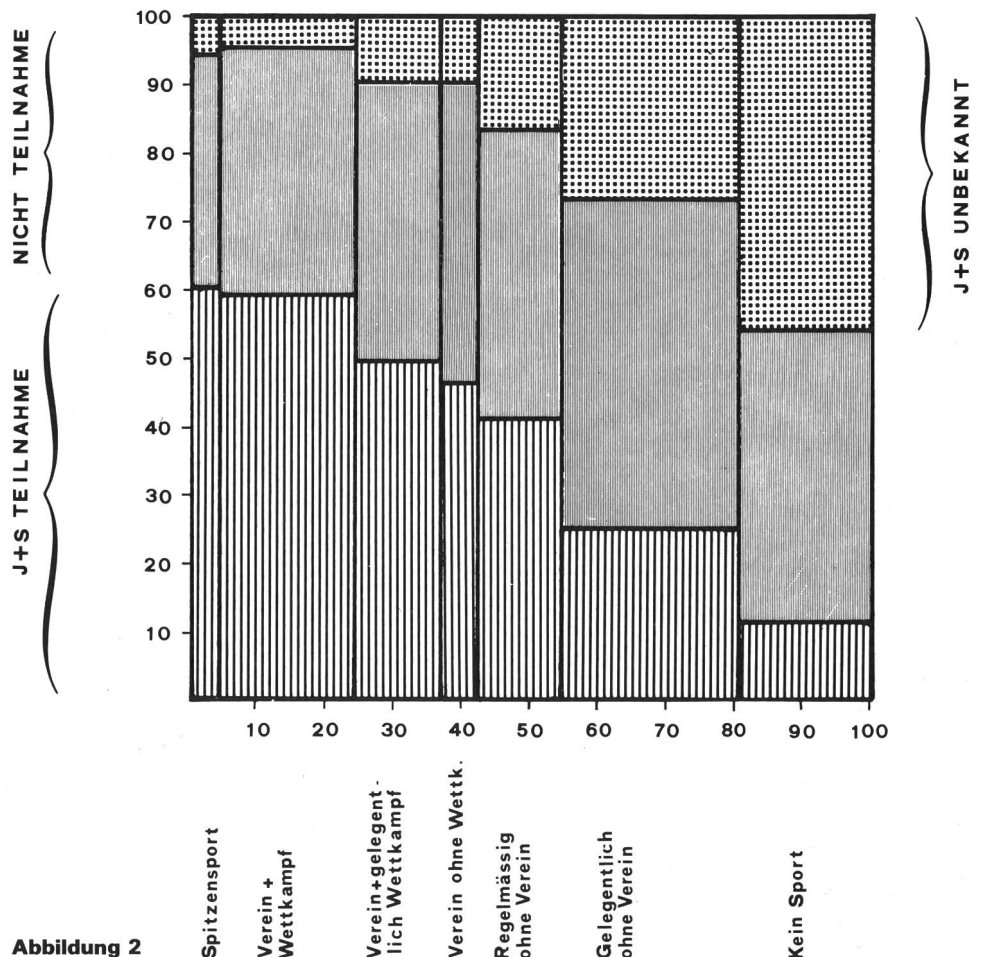
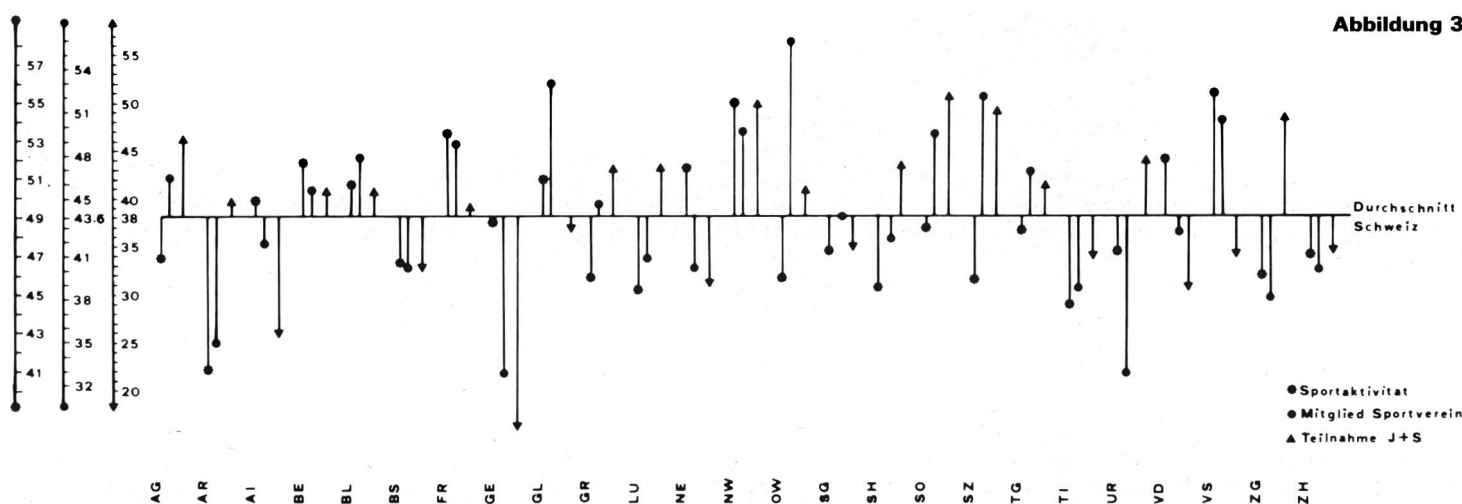


Abbildung 2

Abbildung 3



einspannen. Insgesamt sportlich am aktivsten dagegen sind die Romands.

Die relativ hohe Beteiligung der Mädchen im Kanton Zürich (bei allerdings kleinerer Anzahl Kurse pro Teilnehmerin) kommt vor allem durch Schulsportanlässe zustande. Die Sportaktivität und die Vereinstätigkeit ist, trotz einem zwei Jahre niedrigeren Durchschnittsalter, schon deutlich geringer als bei den Rekruten.

2. Art der sportlichen Betätigung und Teilnahme an J+S

Abbildung 2 zeigt, welcher Zusammenhang zwischen der Art der sportlichen Betätigung und der Teilnahme an J+S besteht. J+S erreicht am stärksten Wettkampfsportler, zu einem guten Teil übrige Vereinssportler, in mittlerer Masse die regelmässig ohne Verein Sporttreibenden, jedoch kaum Gelegenheitssportler und Nichtsportler. Das Resultat würde noch extremer ausfallen, wenn von J+S finanzierte Schul-sportanlässe nicht mitgezählt würden.

Wie zu erwarten war, nimmt die Kenntnis von J+S mit abnehmendem Sportinteresse ab. Wahrscheinlich wird diese Kenntnis vor allem durch Schulen und Sportvereine vermittelt und erreicht nicht alle Jugendlichen in gleichem Masse. Jedoch gilt auch hier, dass man in erster Linie das wahrnimmt, wofür man sich interessiert.

3. Sportliche Betätigung nach Kantonen

Abbildung 3 gibt einen Überblick über die Sportaktivität, Sportvereinszugehörigkeit und die J+S-Beteiligung in den verschiedenen Kantonen. Um eine optimale Übersicht zu erreichen, wurden die schweizerischen Mittelwerte der 3 Skalen übereinandergelegt und die Abweichungen vom Mittelwert aufgezeichnet.

Interessant ist, dass die 3 Kerngrössen nicht parallel verlaufen. Eine hohe Sportvereinsmitgliedschaft weist nicht unbedingt auf eine hohe sportliche Betätigung hin. Auch die Teilnahme an J+S verläuft nicht immer parallel zur sportlichen Aktivität oder zur Sportvereinsmitgliedschaft. Je nach Kanton scheint:

- die Sportaktivität von sozio-ökonomischen (Berufsstruktur, Verstädterung), geographischen (topographisch-klimatischen) und kulturellen (sportliche Tradition) Faktoren beeinflusst zu sein;
- die Bereitschaft, sich am heutigen Konzept J+S zu beteiligen, seitens der Institutionen (Kantone, Schulen, Vereine) unterschiedlich zu sein;
- die Sportvereinszugehörigkeit je nach Region eine unterschiedliche soziale und kulturelle Bedeutung zu besitzen.

Es würde zu weit führen, die Tabelle im einzelnen zu erläutern. 2 Beispiele illustrieren die oben erwähnte Problematik:

- Der Kanton Obwalden weist bei einer hohen Sportvereinszugehörigkeit eine unterdurchschnittliche Sportaktivität auf. Möglicherweise hat der Sportverein eine besondere Stellung im sozialen Leben der Gemeinde.
- Der Kanton Genf hat bei der niedrigsten Vereinszugehörigkeit und J+S-Beteiligung eine durchschnittliche Sportaktivität. Man zieht den freien Sportbetrieb dem organisierten, sei es im Verein oder noch stärker bei J+S, vor.

4. Sportliche Betätigung nach Beruf

Wie in Abbildung 4 aufgezeichnet, ist die sportliche Aktivität stark positiv korreliert mit der Art und dem Niveau der Berufsausbildung. Dies gilt

im gleichen Masse für die Sportvereinszugehörigkeit und die Beteiligung an J+S.

J+S erreicht in der jetzigen Form vor allem die Jugend mit höherer Bildung. Auch mit dem obligatorischen Lehrlingssport werden diejenigen Gruppen, welche es am nötigsten hätten, kaum erreicht (Landwirtschaft, abgebrochene Ausbildung, Anlehre, keine Ausbildung). In der Kategorie «Landwirtschaft» sind nur ausgebildete Landwirte enthalten.

5. Erwartungen an J+S-Kurse

Da ein Schwergewicht des Gesamtprojektes der Frage nachgeht, welche Faktoren die sportliche Aktivität fördern und hemmen, wurde diese Thematik im Teil J+S nur mit einfachen Fragen gestreift. Auf die Frage, was sie von einem Kurs erwarteten, antworteten:

	Mädchen Zürich %	Rekruten %
Fitness	25	30
Bessere Leistung	23	28
Freude	39	24
Geselligkeit	9	11
Bekanntschaft	4	5
Vorbereitung RS	0	2

Der Aussagewert der Frage ist wegen der geringen Anzahl der vorgegebenen Antwortmöglichkeiten begrenzt. Der Fitnessgedanke war 1976 «in». Die hohe Leistungsmotivation der Teilnehmer widerspiegelt das Angebot. Interessant ist der hohe Wert der Freude bei den Mädchen. Die männliche Jugend scheint J+S kaum als Vorbereitung für die RS aufzufassen.

Auf die Frage «Wie kamen Sie dazu, J+S zu besuchen?», antworteten 40 Prozent der Rekruten mit Verein, Verband, 33 Prozent mit

Schule und 14 Prozent mit Kollegen. Eltern, Geschwister, Plakate und Zeitungsinserte wurden sehr selten angekreuzt.

J+S wirbt heute seine Teilnehmer und Teilnehmerinnen vornehmlich bei bereits bestehenden Sportinstitutionen. Der Anteil «Kollegen» ist sehr klein, wenn man in Betracht zieht, dass im Verein und im übrigen Freizeitsport die Teilnehmer überwiegend durch Kollegen geworben

werden. Nur auf diesem Wege gelingt es in der Regel, bisher passive Jugendliche für den Sport zu gewinnen.

6. Hinderungsgründe für die Teilnahme an J+S

Zwei Antworten konnten auf die Frage angekreuzt werden, *weshalb man nicht an J+S-Kursen teilgenommen hat*. Die folgende Darstellung enthält daher Doppelnennungen:

	Mädchen Zürich %	Rekruten %
1. Hatte keine Lust, Sport im Rahmen J+S zu treiben	17	27
2. Hatte andere Interessen	28	26
3. Wollte mich nicht für regelmässigen Kursbetrieb verpflichten	23	21
4. War durch Beruf oder Schule überlastet	21	20
5. Die Kurse lagen zeitlich ungünstig	15	16
6. Andere Gründe	15	16
7. Hatte generell keine Lust, Sport zu treiben	15	15
8. Es gab bei uns keine J+S-Kurse	15	12
9. Wurde nicht rechtzeitig auf Kurs aufmerksam gemacht	12	10
10. Es gab keine Möglichkeit, jene Sportart zu betreiben	8	9
11. Die Kursorte waren zu weit entfernt	7	5

Weitere Aussagen wie «Eltern waren dagegen», «Freunde rieten mir ab», «Die Kursleiter bei uns passten mir nicht» und «hatte zu langen Arbeitsweg», erhielten je weniger als 2 Prozent der Nennungen.

Wo im einzelnen die Gründe liegen, weshalb an 1. Stelle bei den Burschen eine Abneigung gegen J+S allgemein genannt wird, kann nicht aus den Daten abgeleitet werden. Aktive Sportler und Nichtsportler, welche keinen J+S-Kurs besuchten, haben diese Antwortmöglichkeiten etwa gleich häufig angekreuzt. Das Problem sollte weiter untersucht werden. Je weniger man Sport treibt, desto weniger will man sich für einen regelmässigen Kursbetrieb verpflichten und desto häufiger kreuzt man «hatte andere Interessen» an. Die Hinderungsgründe der Mädchen sind sehr ähnlich, ausser dass die generelle Ablehnung von J+S deutlich geringer ist. Möglicherweise wird diese Ablehnung vom Alter beeinflusst: wie die Statistik zeigt, sind J+S-Teilnehmer vor allem jüngere Jugendliche. Wie die Auswertung einer weiteren Frage ergeben hat, besteht ein Zusammenhang zwischen der zur Verfügung stehenden Freizeit pro Arbeitstag und der Teilnahme an J+S. Beruflich überlastete Jugendliche besuchen ein bisschen weniger Kurse, solche mit sehr viel Freizeit jedoch eindeutig weniger Kurse als der Durchschnitt. Die Bequemlichkeit dürfte ein wichtiger Grund für die sportliche Inaktivität sein.

7. Vergleich des Sportunterrichtes in der Schule, im Verein und in J+S

In Abbildung 5 wird anhand von Durchschnittswerten verglichen, wie die Jugendlichen die sportliche Betätigung in der Schule, im Verein und in J+S beurteilen. Die Darstellung enthält nur Antworten von Jugendlichen, welche an allen drei Organisationsformen teilgenommen haben.

Der *Schulsport* schneidet bei allen Aussagen eher schwach ab. Zu bemerken ist jedoch, dass die Sportatmosphäre nicht nur vom Lehrer, sondern auch vom schulischen Milieu, vom Lehrplan, vom allgemeinen Sportangebot und von der (sportlichen) Einstellung der Mitschüler mitbeeinflusst wird.

Der *Sportverein* schneidet im allgemeinen gut ab. Zu erwähnen ist höchstens, dass der Sportbetrieb als eher zu leistungsbetont beurteilt wird.

J+S wird eher gut bewertet, wobei, wie Abbildung I aufzeigt, ein grosser Teil der Kurse im Rahmen der Schule und der Vereine stattfinden. In der Schule sind J+S-Anlässe, wie zum Beispiel Skilager, beliebt. Drei Punkte sind bei J+S aufgrund der Erhebung speziell zu beachten:

1. Man scheint zu wenig auf das einzelne Individuum einzugehen.
2. Man fordert eher zu viel Leistung.

3. Es gelingt, bedingt durch die Kursform, nicht besonders gut, die Teilnehmer zu integrieren. Die Romands und Tessiner Rekruten bewerten die J+S-Kurse fast durchwegs niedriger, wobei die Tessiner übermässig stark die schematische Behandlung kritisieren und beide Gruppen sich wenig anerkannt vorkommen. Die Mädchen urteilen ähnlich wie die Deutschschweizer Rekruten.

Schlussbetrachtung

Durch die Befragung im Rahmen der Pädagogischen Rekrutenprüfungen erhalten wir, ergänzend zu den bisherigen J+S-Statistiken, einen Überblick, welche Jugendliche von J+S erfasst werden und wie sie die Kurse beurteilen. Diese Bewertung von J+S ist gezwungenermassen einseitig; es fehlt ein repräsentatives Urteil seitens der Leiter, der Experten und der kantonalen Instanzen.

Die vorliegende Befragung ist insofern interessant, als Doppelzählungen in den bisherigen Statistiken keine eindeutige Interpretation der Teilnehmerzahlen zulies. Da die Teilnahme sich auf einen Zeitraum von 4 Jahren erstreckt, und manche Jugendliche pro Jahr mehrere Kurse besuchen, darf mit einer jährlichen Erfassung von knapp einem Viertel der männlichen Schweizer Jugend mittels J+S gerechnet werden. Die Ergebnisse der Zürcher Mädchen gelten nur regional.

Es ist schwierig, den wirklichen Erfolg von J+S abzuschätzen, da viele Vereinstrainings und Schulsportanlässe aus finanziellen Erwägungen als J+S-Kurse durchgeführt werden. Gesamtschweizerisch dürften über drei Viertel der männlichen J+S-Teilnahmen dieser Gruppe zuzurechnen sein. Die vorliegende Untersuchung kann die Frage nicht beantworten, wie stark durch die J+S-Leiterausstellung das Niveau im Schul- und Vereinssport gehoben und wie weit durch finanzielle Beiträge zusätzliche Trainings ermöglicht wurden. Ein Hauptziel von J+S, die sportlich inaktive Jugend zu erreichen und zur Sporttätigkeit zu ermuntern, ist bis heute nur teilweise erreicht worden. J+S stützt sich vorwiegend auf bestehende, sportlich bereits aktive Institutionen ab und greift diesen mit einem leistungsorientierten Konzept unter die Arme. Denken wir an die Benotung in der Schule oder an die Wettkampforientierung vieler Sportvereine. Die anders gelagerte Motivation der Nichtwettkampfsportler wird im heutigen J+S noch zu wenig berücksichtigt. (Details über die Motivation der verschiedenen Kategorien von Sporttreibenden wird Band 4 «Sport und Freizeit» der Pädagogischen Rekrutenprüfungen enthalten.)

J+S-Statistiken weisen eine überraschend hohe Beteiligung der Mädchen (ungefähr 33 Prozent) auf. Dieses Ergebnis kommt in erster Linie durch Schulsportanlässe zustande. Ausserhalb der Schule werden Mädchen nur schwach von J+S erfasst, was mit der anders gearteten Sportmotivation des weiblichen Geschlechtes zusammenhängt.

J+S-Kurse sind zeitlich befristet. Wie andere Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung gezeigt haben, bildet bei Jugendlichen der Grad der Integration in die Gruppe einen entscheidenden Faktor für die Sportaktivität. Um einen optimalen Erfolg erzielen zu können, müsste sich J+S an bestehende Gruppen anlehnen, ihre Öffnung für weitere Mitglieder fördern oder die Bildung neuer Gruppierungen unterstützen. Ersteres wird vorwiegend getan. Die Öffnung der Vereine für neue Mitglieder via J+S-Kurse gelingt teilweise. Mit der Unterstützung der Bildung neuer Organisationen (mit Sport und anderen Freizeitbetätigungsmöglichkeiten) könnte man versuchen, bisher inaktive Jugendliche zu erreichen. Hier stossen wir an strukturelle Barrieren unseres föderativen Staatssystems. Eine Eigenheit der öffentlichen Sportförderung in der Schweiz liegt darin, dass sie, im Gegensatz zum übrigen Bildungsbereich (mit einzelnen Ausnahmen), rechtlich in der Kompetenz des Bundes liegt. Wenn wir vom obligatorischen Schul- und Lehrlingssport absehen, bildet die staatliche Sportförderung einen Teil einer Freizeitpolitik. Der Bund legt dabei, gesetzlich verankert, ein Schwergewicht auf die körperliche Leistungsfähigkeit der Jugend. Eine kantonale Freizeitpolitik für die Jugend ist erst in Ansätzen vorhanden; man überlässt diese Aufgabe weitgehend der Initiative von privaten Organisationen und wirtschaftlichen Interessengruppen. Von privaten Organisationen werden, auch ausserhalb von Sportvereinen, J+S-Kurse durchgeführt. Im Vordergrund steht das Fach Wandern und Geländesport. Das heutige Konzept von J+S lässt sich jedoch nur beschränkt mit den Anliegen der Jugendorganisationen koordinieren. Eine Förderung der Sportaktivität in diesen Kreisen würde eine Anpassung der J+S-Zielsetzung an die anders gelagerte Zielsetzung erfordern. Dadurch könnte jedoch nur eine begrenzte Anzahl bereits organisierter Jugendlicher erreicht werden. Eine echte Freizeitpolitik muss, bei der jetzigen föderalistischen Aufgabenverteilung, primär von den Kantonen ausgehen; der Bund kann dann im Bereiche des Sports flankierend mithelfen.

Heute wird die pädagogische Bedeutung des Sports meistens überschätzt; vom Sport wird zu viel positive Wirkung auf das Verhalten Jugendlicher erwartet. Er allein kann nur wenige

Jugendprobleme lösen und erfasst diejenigen Jugendlichen, welche es am nötigsten hätten, kaum. Sportpolitik alleine ist noch keine Jugend- oder Freizeitpolitik.

Die Zeit der grossen Jugendunruhen ist vorbei. Die Jugend ist ruhiger geworden. Damit den Trugschluss zu verbinden, die Jugendproblematik sei gelöst, wäre oder ist ein folgenschwerer Irrtum. Rebellierende Jugendliche sind un bequem und breiten bestehende Spannungen offen aus. Drogensüchtige weisen auf einen inneren Zerfall hin. Es ist eine Aufgabe der staatlichen Sportförderung, J+S in solche Gesamtzusammenhänge einzuordnen: in die

Jugend- und Gesellschaftsproblematik, in welcher wir leben.

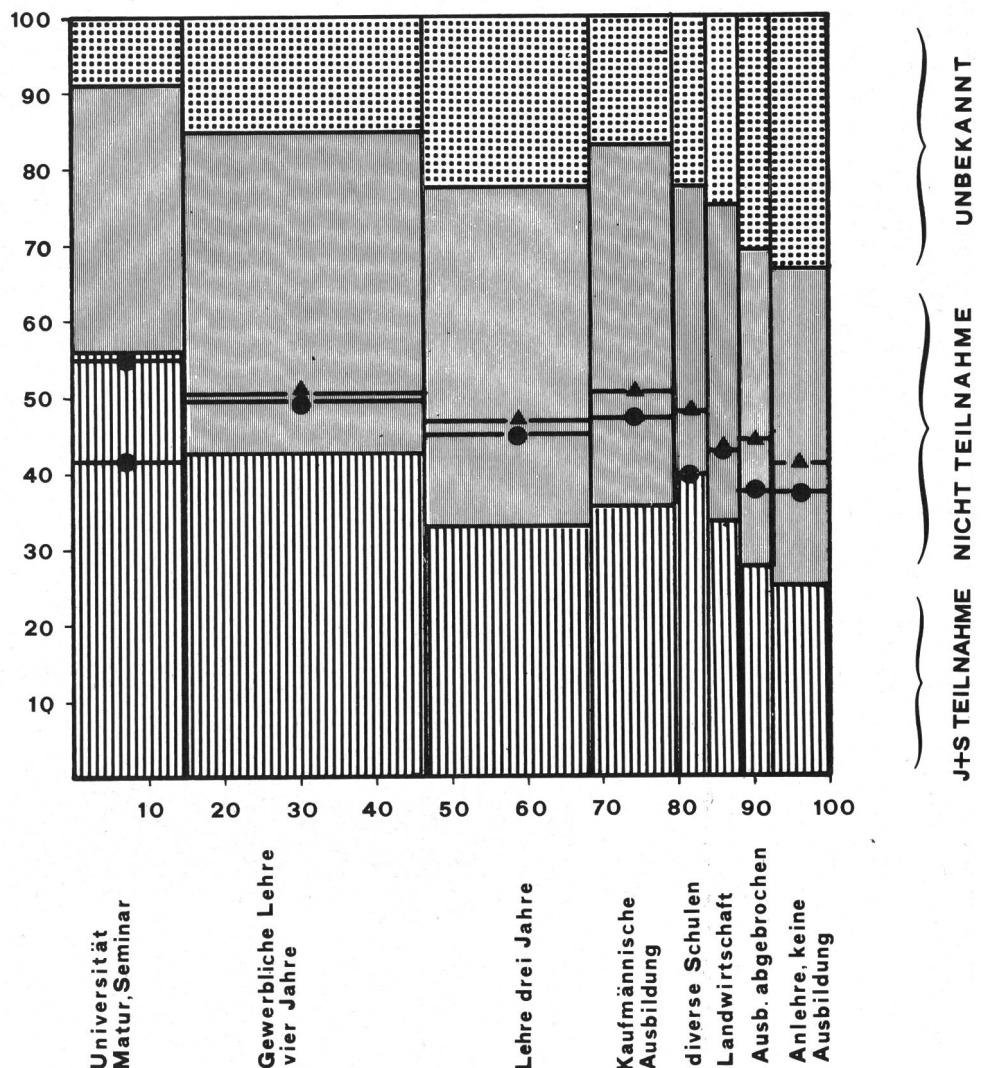
Der vorliegende Artikel bildet einen schmalen Verbindungssteg zwischen Theorie und Praxis. Praktische Probleme müssen primär von der Praxis und nicht von der Wissenschaft gelöst werden. Die empirische Sozialforschung kann mithilfe, das subjektive Bild des einzelnen durch objektive Daten zu ergänzen. Der Kommentar des Forschers wird gezwungenermassen subjektiv beeinflusst.

Wir sollten, nicht nur im Jugendsport, sondern im gesamten Jugendbereich, besser informiert sein. Das ausgezeichnete Instrumentarium der

Abbildung 4

▲ Sportaktivität

● Sportvereinsmitglied



Pädagogischen Rekrutenprüfungen eignet sich gut für diesen Zweck. Wir danken der Organisation, aber auch den Rekruten, den Zürcher Mädchen, dem Eidg. Statistischen Amt und dem Elektronischen Rechenzentrum der Bundesverwaltung herzlich für ihren Beitrag zu diesem Projekt.

Zusammenfassung

Im Rahmen der Pädagogischen Rekrutenprüfungen 1976 wurden die Rekruten und zirka 600 Zürcher Mädchen zum Thema «Sport und Freizeit» befragt. Der Artikel enthält Ergebnisse des Teilbereiches Jugend + Sport und gibt Antworten auf 3 Fragenbereiche:

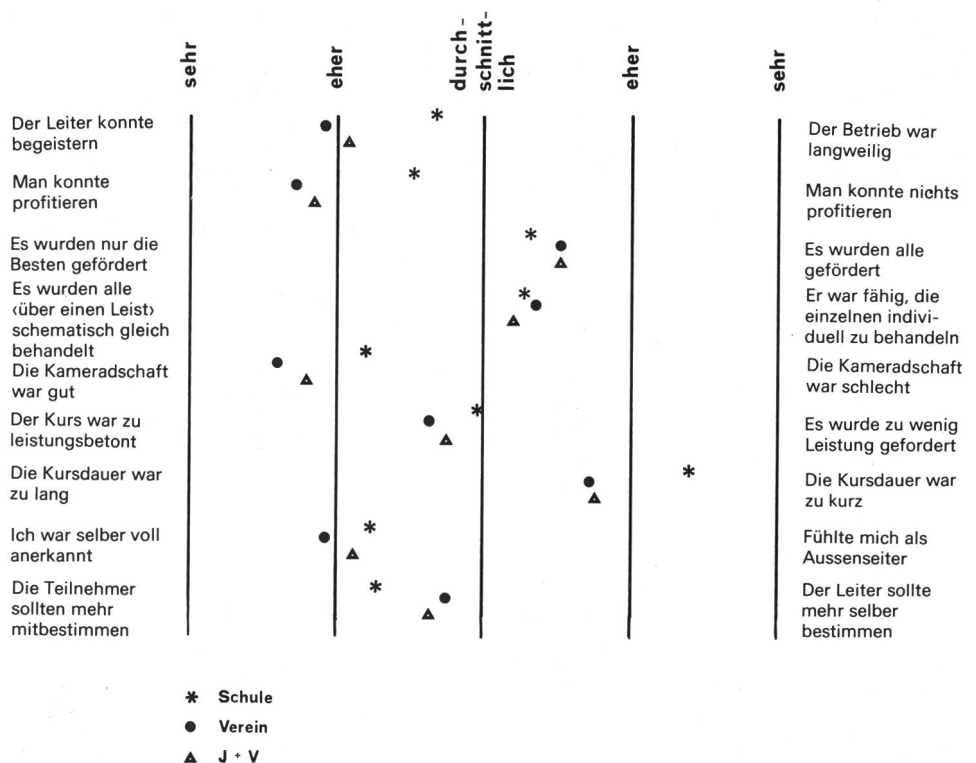
- Wer nimmt an J + S-Kursen teil?
- Welche Gründe sprechen für und gegen eine Beteiligung?
- Wie werden die Kurse nach verschiedenen pädagogischen Gesichtspunkten beurteilt?

Das Schlusskapitel stellt die Ergebnisse der Befragung den Zielsetzungen von J + S gegenüber und weist auf die Notwendigkeit hin, J + S mit einer noch zu schaffenden Jugend-Freizeitpolitik der Kantone zu verbinden.

Anschrift des Verfassers:

Dr. phil. Jürg Schiffer
Forschungsinstitut der
Eidg. Turn- und Sportschule
2532 Magglingen

Abbildung 5




NISSEN

Nissen Trampoline AG
3073 Gümligen
Tel. 031/52 34 74

Nissen für:

- Trampolines
- Minitramps
- Rahmenpolster für Minitramps
- Doppelminitramps
- Tischtennis-Tische
- Bodenturnmatten
- Schaumgummimatten
- Kraftgeräte usw.

Verlangen Sie den ausführlichen NISSEN-Katalog




NISSEN

Nissen Trampoline SA
3073 Gümligen
Tel. 031/52 34 74

Nissen pour:

- trampolines
- mini-trampolines
- rembourrages pour mini-trampolines
- double mini-trampolines
- table de tennis de table
- tapis de gymnastique
- tapis mousse
- engins de force, etc.

Demandez le catalogue NISSEN détaillé